

rühmte chassidischen Erzählungen. Für den jüdisch-christlichen Dialog sei angemerkt, dass sich in dieser Biografie ein eigenes Kapitel diesem Thema widmet, wobei als Grundlage Bubers Schrift „*Zwei Glaubensweisen*“ und die Gründung der „trikonfessionellen“ Zeitschrift „*Die Kreatur*“ dient. In Bezug auf die heutige konfliktreiche Situation in Israel nicht unerheblich erscheinen jene Abschnitte, in denen über den – leider gescheiterten – Versuch Martin Bubers berichtet wird, den israelischen Staat nur im Einvernehmen mit der arabischen Bevölkerung Palästinas zu gründen und zu gestalten. Stimmen zu Martin Buber und eine ausführliche Bibliografie runden die Biografie ab und geben die Möglichkeit, den Biografierten in seinen eigenen Texten kennenzulernen. Es sei noch darauf hingewiesen, dass die Erstausgabe dieser Biografie bereits 1977 erschienen ist und hier nun in einer überarbeiteten und erweiterten Form vorliegt. Gemäß des buberschen Sprachgebrauchs handelt es sich bei diesem Buch also nicht um eine „Vergegnung“, sondern um eine echte und empfehlenswerte „Begegnung“ mit Martin Buber, seinem Leben, seinem Werk und seiner Wirkung.

Herbert Winklehner OSFS, Eichstätt

## Bericht

### „Im Positiven ankommen“

#### Dieter Graumann – neuer Präsident des Zentralrats der Juden

Im Rahmen der Ratsversammlung des Zentralrats der Juden in Deutschland am 28. Nov. 2010 in Frankfurt am Main haben die neugewählten Präsidiumsmitglieder Dr. *Dieter Graumann* als neuen Präsidenten gewählt. Graumann übernimmt das Amt des Präsidenten von Charlotte Knobloch (vgl. FrRu 13[2006]318). Vizepräsidenten sind Prof. Dr. Salomon Korn, Frankfurt, und Dr. Josef Schuster, Würzburg. Mit Graumann übernimmt zum ersten Mal ein nach der Schoa Geborener dieses Amt. In seiner Funktion als Präsident vertritt Graumann rund 106 000 Juden in Deutschland. Dieter Graumann wurde 1950 in Ramat Gan, Israel, als David Graumann geboren.

Eineinhalb Jahre nach seiner Geburt verließen seine Eltern, Schoa-Überlebende aus Polen, Israel wieder und zogen nach Frankfurt. Kurz vor seiner Einschulung gaben ihm seine Eltern den neutralen deutschen Namen „Dieter“, damit das Kind nicht als Jude auffallen solle. Nach dem Abitur studierte Dieter Graumann Rechtswissenschaften am Londoner King's College und Volkswirtschaft an der Universität Frankfurt.

Als Dieter Graumann im Jahre 2006 zum Vizepräsidenten des Zentralrats der Juden gewählt wurde, forderte er, positive jüdische Werte in den Vordergrund zu stellen. „Wir müssen uns darauf besinnen, was wir sind, sonst wissen wir nur noch, wogegen wir sind, aber nicht mehr, wofür.“ Als neugewählter Präsident ist er bestrebt, „im Positiven anzukommen“. Das bedeute aber nicht, dass man die Schoa „endlich auf sich beruhen lässt“, wie er nach seiner Wahl in einem Interview mit der „Jüdische Allgemeine“ betonte. Auch in der zweiten Generation sei die Erinnerung an die Schoa noch so stark, „dass wir sicher nicht damit abschließen werden. Aber wir dürfen uns auch nicht allein darüber definieren.“ Von dieser neuen positiven Selbst-Definition hatte Grauman – als Noch-Vizepräsident – in seiner Rede anlässlich der Gedenkstunde zum 9. November 2010 in der Paulskirche in Frankfurt am Main gesprochen:

„Vielmehr müssen wir doch unsere eigene Zukunft jetzt selbst gestalten mit den vielen positiven Dimensionen, die das Judentum zu bieten hat, im frischen Geist, mit dem lebendigen Spirit von neuer Kraft und erneuerter Zuversicht.“

(Red.)

### *Deutschlands bleibende Verpflichtung*

Bundespräsident Christian Wulff besuchte vom 27. bis 30. November 2010 Israel und die Palästinensischen Gebiete. Die jugendliche Reisebegleitung – seine Tochter Annalena, vier Preisträger des Geschichtswettbewerbs des Bundespräsidenten sowie vier in Freiwilligendiensten und Ehrenämtern engagierten Jugendliche – erklärt Wulff mit den Worten:

„Ich bin fest davon überzeugt, dass die intensive Pflege unserer gemeinsamen Beziehungen Aufgabe aller Generationen ist. Deshalb begleiten mich auch meine Tochter und junge Menschen aus Deutschland nach Israel.“

Vor Antritt seines Besuches sprach der Bundespräsident in einem Interview mit der israelischen Tageszeitung *Jediot Achronot* über die besondere Beziehung Deutschlands mit Israel und über die deutsche Verantwortung für Israels Existenzrecht und Sicherheit (1. Teil des Interviews):

„Die Verantwortung meines Landes für die Verbrechen der Schoa ist uns bleibende Verpflichtung, für das Existenzrecht des Staates Israel einzutreten. Diese Verantwortung ist Teil der deutschen Identität und diese Verpflichtung müssen wir mit Leben füllen. Daher war es mir wichtig, gleich zu Beginn meiner Amtszeit mehrere Tage nach Israel zu reisen, um damit ein Zeichen zu setzen, welchen hohen Stellenwert die einzigartigen Beziehungen für uns haben.

Dass die Bürger Israels in sicheren und anerkannten Grenzen frei von Gewalt und Angst leben können, ist eine unumstößliche Maxime deutscher Politik. Israels Sicherheit ist für uns nicht verhandelbar. Das sage ich überall, zuletzt in der großen Nationalversammlung der Türkei. Konkret heißt das auch: Deutschland setzt gemeinsam mit seinen Partnern alles daran, eine politische Lösung für die Bedrohung zu finden, die vom iranischen Atomprogramm ausgeht.

Zu unserer besonderen Beziehung zu Israel gehört auch, dass wir uns verantwortlich dafür fühlen, dass die Erinnerung an die Schrecken der Schoa nicht verblasst, wenn diejenigen, die sie durchlitten haben, einmal nicht mehr unter uns sind. Daher sehe ich es als Aufgabe meiner Generation an – und der unserer Kinder – dafür zu sorgen, dass das Vermächtnis der Schoa wachgehalten wird, dass wir jüdisches Leben in Deutschland fördern und den Antisemitismus kompromisslos bekämpfen. Als junger Mann habe ich nach einem Anschlag auf die Synagoge in meiner Heimatstadt Osnabrück eine Solidaritätskundgebung für die jüdische Gemeinde organisiert. Ich war schon damals überzeugt, dass wir das nicht hinnehmen können und hierzu nicht schweigen dürfen. Später als Ministerpräsident von Niedersachsen habe ich mich für Neubauten von Synagogen, das Dokumentationshaus in Bergen-Belsen und ein Zentrum für jüdische synagogale Musik erfolgreich eingesetzt.“

(Red.)

Das vollständige Interview: [http://www.bundespraesident.de/Journalistenservice/Pressemitteilungen-,11107.669468/Bundespraesident-Christian-Wul.htm?global.back=/Journalistenservice/-%2c11107%2c1/Pressemitteilungen.htm%3flink%3dbpr\\_liste](http://www.bundespraesident.de/Journalistenservice/Pressemitteilungen-,11107.669468/Bundespraesident-Christian-Wul.htm?global.back=/Journalistenservice/-%2c11107%2c1/Pressemitteilungen.htm%3flink%3dbpr_liste)